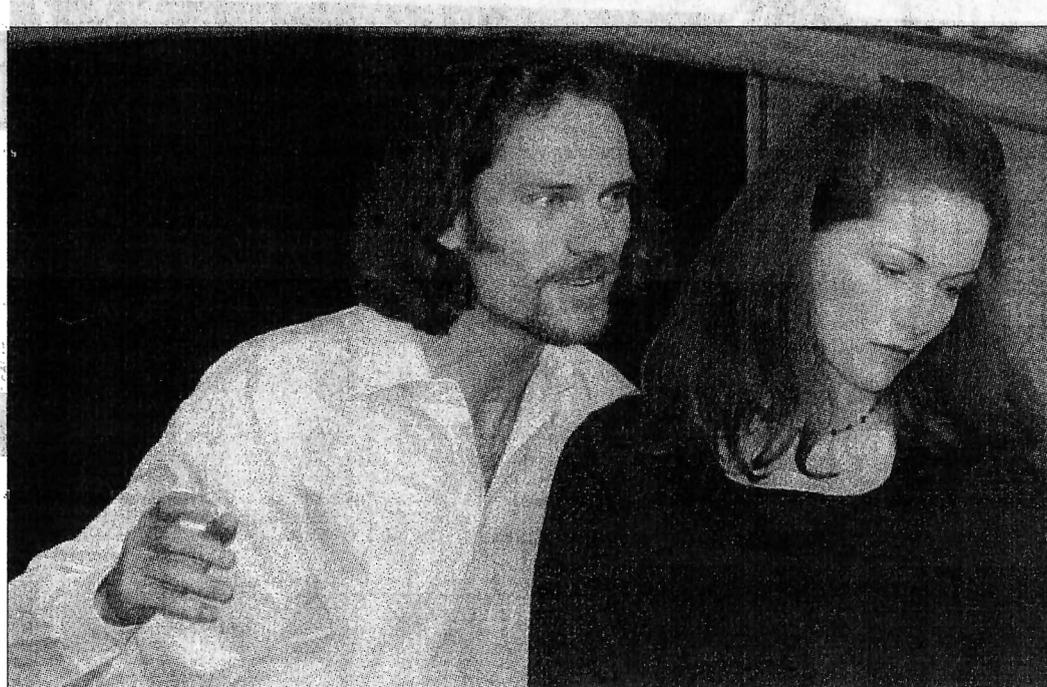


Der „betrunkene Shakespeare“

Das Originelle und das Originale: Grabbe-Abend im Grabbe-Haus

■ **Detmold (jen).** Das war kein Vortrag wie jeder andere. Literarische Theorie und Insiderwissen eingebettet in musikalische Wohlklänge und dramatische Szenen. Und alles drehte sich zumindest im weitesten Sinne um den „Detmolder Sohn“ Christian Dietrich Grabbe. Zu seinem Todestag am 12. September gestaltete die Grabbe-Gesellschaft gemeinsam mit der Chorgemeinschaft „cantus novus“ und Schülern der Johannes-Brahms-Schule einen besonderen Themenabend mit dem Titel „Das Originale und das Originelle – Grabbe zu Shakespeare“.

„Mein Vortrag wird sehr theoretisch werden“, warnte der referierende Präsident der Gesellschaft, Dr. Peter Schütze. „Die Illustration überlasse ich den Künstlern.“ Wahrlich blieben Theorie und Fachvokabular bei seinen Ausführungen nicht außen vor. Trotzdem gelang Schütze eine spannende und pointenreiche Viertelstunde, in der so mancher Zuhörer zu schmunzeln begann, als er hörte, dass Heinrich Heine seinen Detmol-



Machten ihre Sache bestens: Georg Thauern und Katharina Hagopian auf der Studiobühne im Grabbe-Haus.

FOTO: JENKNER

der Kollegen als „betrunkenen Shakespeare“ bezeichnet hat.

Grabbes eigene Meinung zu Shakespeare sei jedoch von anderer Natur gewesen. Schon damals habe er das Lehnwort „Fashion“ benutzt, um schlicht aus-

zudrücken, dass Shakespeare gerade unter den Romantikern eine Modeerscheinung gewesen sei. „Sie haben ihn eingebürgert und zum Vereinsmitglied gemacht, statt seine neuen literarischen Wege weiterzuführen. Sie

ahmten das Original lediglich nach.“ Grabbe hingegen habe stets versucht, etwas Originelles zu schaffen. Des weiteren habe er eine Reform des Theaters angestrebt. „Zwar war ihm Corneille wichtiger als Shakespeare,

doch war er letzterem sicher verwandter als er zugeben wollte.“

Ein Stück der Originalität Grabbes nahmen auch Professor Frank Löhr und Hans Hermann Jansen für sich in Anspruch. Mit jungen Gesangsolisten und der Chorgemeinschaft „cantus novus“ hatten sie Henry Purcells Oper „The Fairy Queen“ einstudiert. Donnerstagabend präsentierten sie die markantesten Ausschnitte. Das Besondere und damit vielleicht auch das Originelle an der Inszenierung: Die dramatischen Szenen spielen die jungen Schauspieler auf Deutsch, die Soli werden jedoch in der Originalsprache, also in Englisch, gesungen.

So brachten Katharina Hagopian und Georg Thauern dem Publikum auf eindrucksvolle Weise die Liebesgeschichte von Titania und Oberon näher. Die Solistinnen Linda Granzow und Sonja Bockrath betörten mit je einer Arie. Im einwandfreien Zusammenspiel mit dem Chor gingen die Lieder dann so richtig unter die Haut. Alles in allem ist den Beteiligten also tatsächlich ein origineller Abend gelungen.



Großes Ensemble: *Rund 50 Mitwirkende brachte das Vördener Gesamtkunstwerk aus Musik und Theater auf die Bühne.*

FOTOS: CHRISTINE LONGÈRE

Ein Wagnis mit krassen Gegensätzen

„Die Feenkönigin“ im Schloss Vörden brachte Profis und Laien zusammen auf die Bühne

VON CHRISTINE LONGÈRE

■ Vörden. Wolken von künstlichem Nebel wallten zwischen den stabil konstruierten, stilisierten Tannen und Laubbäumen auf der Bühne hervor. Dann setzte die Musik ein, und kleine Elfen huschten durch den Zauberwald.



„Lohnt unsern Fleiß und lasst es euch gefallen!“ Den Appell des Dichters (Peter Schütze) zu Beginn der Aufführung in der alten Scheune auf dem Gelände von Schloss Vörden nahmen die zahlreichen Zuschauer beim Wort und spendeten den rund 50 Mitwirkenden eifrig Applaus.

Ein „Opernhaus“ auße- gewöhnlicher Art mit Lehmbo- den, Strohballen vor dem Po- dest, auf dem die Darsteller agier- ten, und fast bis zum letzten Platz besetzten Holzbänken zwi- schen dem Gebälk bildete den Rahmen für das ehrgeizige, von der Begeisterung für die gemein- same Sache getragene Unterfan- gen. Dem Anspruch, einen leb- endigen Eindruck zu vermit- teln von der Arbeit in den Musik- schulen, der Musiker in der Regi- on und den Aktivitäten in der Stadt Marienmünster wurde das Projekt zweifellos absolut ge- recht.

Darüber, ob es nun tatsäch- liche „Oper“ war, die dem Pub- likum geboten wurde, lässt sich streiten. „The Fairy Queen“, vor genau 310 Jahren von Henry Pur-



Oberon und Titania: Jörg Thauern und Katharina Hagopian.

cell geschaffen und in der Mitte des vorigen Jahrhunderts als wahres Prachtwerk wiederent- deckt, zeugt von der Begeiste- rung einer herausragenden Per- sönlichkeit der barocken engli- schen Tonkunst für das Theater. Als Vorlage für „Die Feenköni- gin“, so der deutsche Titel, dien- te dem Komponisten William Shakespeares hinreißende Kom- ödie „Ein Sommernachts- traum“.

Als wahres Prachtwerk wieder entdeckt

Gelobt als „eines der schön- sten Gesamtkunstwerke, das die Literatur anzubieten hat“ (W.-E. von Lewinski), bezaub- ert die Bühnenkomposition durch ihren lichten Stil und eine

eigenwüchsige Genialität, die bei aller Sparsamkeit der Mittel größte Anschaulichkeit erzielt. In dem an sinnlichen Eindrü- cken reichen Spiel verschmelzen Poesie und Musik zu einer Syn- these von Klang, Licht, Farbe, Schauspiel und Tanz. Peter Schützes Bearbeitung lehnt sich an die deutsche Fassung von Kurt Jooss an und setzt auf Volkstümlichkeit.

Das „Gesamtkunstwerk“, das in Vörden vorgeführt wurde, wies krasse Brüche auf, was vor allem auf das zwangsläufig stark voneinander abweichende Lei- stungsvermögen der professionel- len Musiker einerseits und der Laien andererseits, denen für ih- ren Mut und ihr Engagement höchste Anerkennung gebührt, zurückzuführen war. Am ehes-



Herr und Diener: Jörg Thauern mit Jonas Wehnekamp als Puck.

ten entsprach die derbe Komik der biedereren Handwerker Squeenz (Matthias Ruhne, Dort- mund), Flaut (Michael Sieber, Lage), Schnock (Frank Terbuy- ken, Detmold) und Schlucker (Hanno Bösing, Detmold), die sich mit ihrem Wortführer Zet- tel (Peter Schütze) in das geheim- nisvolle Reich der Elfen und Geister verirren, der rustikalen Kulisse.

Einen krassen Gegensatz dazu bildete die Musik mit ihren Ein- fällen auf hohem Niveau. Unter der Leitung von Frank Löh- r (Hamburg) am Cembalo bewie- sen das siebenköpfige Streicher- ensemble Kassel, Bettina Heuer und Marina Sudra (Oboen), An- dreas Haselier und Willi Budde (Trompeten) sowie Reinhard Klinkemeier (Pauken) feines Ge- spür für die Stimmungen und Farben der originellen, geistvol- len Tonsprache, deren harmoni- sche und melodische Reize durch einen lebhaften Illustrati- onswillen bestimmt sind.

„Was du siehst, wenn du er- wacht, soll dein Herz mit Glut erfüllen.“ Mit diesem Schwur rächt sich Oberon (Jörg Thau- ern, Marienmünster) an der mit ihm zerstrittenen, schlafenden Elfenkönigin Titania (Katharina Hagopian, Detmold). Titania entbrennt in Liebe zu dem esels- köpfigen Zettel, was beweist, dass Vernunft und Gefühle „ei- nander selten Gesellschaft leis- ten“. Titianas Klagegesang und das Duett von Corydon (Volker Schrewe, Marienmünster) und Mopsa (Gabriele Berger, Rheda)

gehörten ebenso wie die teilwei- se in der englischen Originalspra- che gesungenen Arien der Nacht (Caroline Gehler, Detmold), des Geheimnisses (Katharina Glock, Blomberg), der Schwiegenheit (Linda Granzow, Blom- berg), des Herbstes (Jürgen Wü- stefeld, Rheda), des Winters (Flo- rian Hesse, Bad Arolsen) und der Idyllischen Liebe (Sonja Bockrath, Detmold) zu den Pas- sagen, die von der Faszination der abenteuerlichen Wunder- welt der Oper kündeten.

Blumen vom Bürgermeister für die Protagonisten

Zur gemeinschaftlichen Ver- anstaltung der Stadt Marien- münster, der Gesellschaft der Musikfreunde der Abtei Marien- münster, der Johannes- Brahms-Schule Detmold und des Kulturvereins der Stadt Marienmünster leisteten die von Irm- gard Kulzer vorbereiteten Schü- ler der Grundschule Kollerbeck als Elfenkinder sowie die Det- molder Chorgemeinschaft „can- tus novus“ und die Höxteraner Firma „Sound In“, die für eine ef- fektvolle Beleuchtung sorgte, wes- sentliche Beiträge. Als Dank für die Protagonisten gab es Blu- men vom Bürgermeister.

Ein festlich illuminiertes Park und die von Scheinwerferlicht angestrahlte Schlosskulisse er- wartete die Besucher nach dem Ende der Vorstellung. Ein ster- nenklarer Himmel war die Krö- nung der zauberhaften Spätsom- mernacht



Im Duett: Gabriele Berger (Rheda) und Volker Schrewe (Marienmünster).

Kulturgemeinschaft zeigt »Fäenkönigin«

Scheune als Opernbühne

Vörden(WB/aun). Mit der Auf-
führung von Shakespeares »Som-
mernachtstraum« in
der Opernfassung
von Henry Purcell
gelang dem Kultur-
verein Marienmün-
ster und kooperieren-
den Veranstaltern in
der Fachwerkscheune
des Schlosses
Vörden eine schon
Tage zuvor ausver-
kaufte Premiere.
Unter der Projektlei-
tung von Hans-Herr-
mann Jansen, Det-
mold, hatte sich ein
Ensemble zusam-
mengefounden, das mit viel Ideen-
reichtum, Spiel-, Sanges- und Mu-

sizierfreude dieses Barockwerk zur
Begeisterung der Zuschauer aus
einem größeren Um-
kreis in Szene setzte.

Herausragend bei-
spielsweise der aus
Vörden stammende
Jörg Thauern als
Oberon, der in dem
gleichnamigen Musi-
cal den Bayernkönig
»Ludwig II.« gesun-
gen hatte. Entzü-
ckend die Kinder der
Grundschule Koller-
beck, die als Elfen
das Stück mit seinen
recht kompliziert in-
einander verschach-
telten Handlungs- und Traumebe-
nen belebten.



Jörg Thauern (l.) als Oberon.
Foto: Wolfgang Braun